

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Zwey und zwanzigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Zwey und zwanzigstes Stück.

B e s c h l u ß

von dem Schwindel der Schaaf.

Willburg glaubet, es komme bey der Kur dieser Krankheit nur auf eine derbe Manschelle an, die man dem Schaaf an der Seite giebt, wohin es sich drehet; denn durch eine solche Erschütterung zertheile sich das im Gehirn gesammelte Wasser zu Zeiten fast augenblicklich. Wenn aber dieses Mittel nicht zureichend seyn sollte, so sind Urin- und Schweißtreibende Mittel tauglich, damit durch solche Wege das angehäuften Wasser abgeleitet

3

werde.

werde. Die Wachholderbeere leissen beyde
Wirkungen zugleich, und sind demnach im Tag
drey mal etwas zerquetscht und mit Salz bes-
streuet, als ein Geleed gegeben, sehr tauglich.
Wenn aber auch dieses zu wenig wirksam wä-
re, so gebrauche man folgendes Pulver:

Nimm zu Pulver gestosene Wachholder-
beer 8 Loth, Venetianische Seife,
welche klein geschaben 1 Loth,
präparirte Meerzwiebel 1 Quent-
chen:

mische alles unter einander und gebe dem Kran-
ken Schaaf im Tag drey mal ein Quentchen
schwer davon.

Zugleich kann man den Schaafen Fruh
und Abends den Kopf mit einem warmen Tuch,
das mit Wachholderbeeren beräuchert, wohl
reiben.

Die Nahrung in dieser Krankheit soll im
trocknen Heu bestehen, welches zugleich auf dür-
ren Orten gewachsen, und bey guter Witte-
rung gesammelt worden.

Zum

Zum trinken giebt man ein Wasser, worinnen etwas Wachholderbeere gekocht worden, und vermeide dabey die vermuthlich zu dieser Krankheit Gelegenheit gebende Erkältung.

Einige Thierärzte durchstechen im Anfang des Nebels den Schaafen das Ohr an jener Seite des Kopfes, wo es selbst vorzüglich hinneiget; ziehen durch dieses gemachte Loch ein Stück Nieswurz, und befestigen sie mit einem Faden. Der dadurch erregte Ausfluß bewahret zu weilen die Thiere vor der ferneren Austretung einer wässerigen Feuchtigkeith im Gehirn.

Wenn die Austretung der wässerigen Feuchtigkeith wirklich schon geschehen, so empfehlen einige die Anwendung des Trepan, oder die Oeffnung der Hirnschaale vermittelst eines Zwickbohrers.

Um diese Operation zu machen, wählt man allemal diejenige Seite, nach welcher das Thier am öftesten den Kopf drähet; alsdann macht man einen Kreuzschnitt, zieht die Haut

von einander, schabet die Weinhaut weg, und durchbohrt mit einem Bohrer oder Trepan, der die gehörige Größe hat, die Hirnschaale; die Oeffnung muß aber so groß seyn, daß man die ganze Wasserblase wegschaffen kann; das Wasser aus der Blase saugt man entweder mit einem Federkiel aus, oder man schafft es durch das Herunterbringen und Umlegen des Kopfs weg. Man hat wahrgenommen, daß, wenn der Sack zurück bleibt, sich wieder Wasser ansammelt. Nach der Operation stopft man das Loch mit einem Kork zu, und legt eine mit Weingeist angefeuchtete Compresse darüber, worunter man auch etwas Terpentineßenz mischen kann. Die folgenden Tage verbindet man, wie gewöhnlich. Erscheint das Uebel von neuem wieder, ohne daß eine Wasserblase sichtbar wäre, so muß man das Thier tödten.

Die Anwendung des Trepan's bleibt im Grunde immer ein unsicheres, und für den Landmann zu künstliches, zu kostbares Mittel.
Das

Das ratsamste ist immer, wenn obige Mittel nicht helfen wollen, solche Schaafse unverweilt zu schlachten, weil man ihr Fleisch bey dieser Krankheit unbedenklich genießen kann.

Man weide die Schaafse nie auf Plätzen, wo nasses Gras und geile Kräuter wachsen; man treibe sie nicht eher auf die Weide, als bis die Sonne den Reif und den Thau aufgezogen, zerstreuet, oder vertrocknet hat. —

Man weide solche in schwülen Tagen bey großer Hitze auf den kübtesten Plätzen, und schattigen Dertern, und treibe sie in Ermanglung derselben Mittags lieber bey großer Hitze in die Ställe zurück. — Auf diese Weise werden die Schaafse sicher vor dem Tausmel bewahret.



Von den Egelschnecken der Schaafe.

Die Egel- oder Egelschnecken der Schaaf-
fe sind kleine Würmer, die eine Art von
schwarzen Schnecken sind. Diese Würmer
hängen fast in allen kleinen Bächen, Sump-
fen und Moosfeldern an den Blättern der
Kräuter und Steinen, allwo sie von den Schaa-
fen häufig, sowohl lebendig mit Speiß und
Trank verschluckt, als auch deren Eyerchen auf
diese Art genossen werden. Sie kommen von
da durch den Gallengang in die Leber, zer-
nagen sie; worauf Entzündungen, Versto-
pfungen, tödliche Geschwüre, Gelb- und Was-
fersucht erfolgen, und davon jährlich eine
unglaubliche Menge Schaaf-ze zu Grund gehet.

Die Kennzeichen, daß die Schaaf-ze mit
Egelschnecken behaftet seyen, sind folgende:
wenn die Schaaf-ze den Sommer durch auf
moosichter Weide ihre Nahrung genommen
und sumpfigte Wasser getrunken haben, wenn
gegen

gegen den Herbst der bey dem Zuschließen der Augen auf einander passende Rauff der Augendeckel bleich aussieht, wenn die rechte Seite unter den kurzen Rippen des Bauchs mehr als gewöhnlich sich erhöht zeigt, und wenn der ganze Bauch etwas größer als natürlich zu bemerken ist.

Diese Krankheit ist eine wahre Pest für die Schaaf, und rafft durch ihre Wuth ungleich mehr, von diesen nützlichen Thieren weg, als jede andere Krankheit derselben.

Das Salz widersteht diesem Uebel mit dem besten Erfolge. Jeder Hirt weiß, daß die Schaaf das Salz lieben, und davon Gedenken haben. Die Wirkung sieht er, aber die Ursach ist ihm unbekannt; denn er glaubt aus diesem Grund, das Salz sey ein Nahrungsmittel und mache fett; da es im Gegentheil nur jene schädlichen Insekten tödtet, welche den Schaafen die Gesundheit und das Fett rauben. Bey dem Gebrauche des Salzes wird oft das Uebel durch häufigen Abgang

des.

des Harnes gehoben. Der zuverlässigste und durch Erfahrung geprüfte Rath der besten Thierärzte, ist dieser: Man gebe den Schaafheerden viermal im Jahr soviel Salz, als sie mögen, zu lecken. Dieses wird die Würmer in der Leber bald und gewiß tödten. Es reicht bey diesem Entzweck nicht zu, daß die Schaafe wenig Salz lecken, sondern man muß davon auf einmal so viel, als sie wollen, aber desto seltener geben. Es wäre zu wünschen, daß das Volk diesen Vorthail befolgte, dadurch würde jährlich eine ansehnliche Menge Schaafe, mit geringen Kosten erhalten werden.

Nebst dem Gebrauch des Salzes, kann man auch folgendes Mittel geben: einen Löfelfull Terpentindhl mit drey Theilen Wasser vermischt, und Leber = Aloe (Aloe hepatica) zwanzig Gran. Man laßt zuvor das Schaafe 12 Stunden fasten, und giebt dieses Mittel drey oder viermal, über den vierten oder fünften Tag ein.

Der Beschluß folget.